Kunden-Nr.:
DER Ausschnitt BERLIN-LICHTERFELDE Wilhelmstraße 37 Telefon 0311/73 85 90
Süddeutsche Zeitung, (8) München
11. 9. 62 (1962)

89 x

Lübke und de Gaulle an die Jugend

Wortlaut der beiden Ansprachen im Hof des Schlosses Ludwigsburg

(SZ) Die Ansprachen von Bundespräsident Lübke und Präsident de Gaulle im Hof des Schlosses Ludwigsburg, in der sie die deutsche Jugend zur Mitarbeit am Aufbau eines geeinten Europas aufriefen, bildeten am Sonntagnachmittag den Abschluß des sechstägigen Staatsbesuchs in der Bundesrepublik. Die Rede des Bundespräsidenten hat folgenden Wortlaut:

„Durch die ungewöhnlich herzliche, ja stürmische Anteilnahme, mit der unser Volk den Gast im Norden und im Süden unseres Landes, die Reisen und alle Ansprachen begleitete, macht die Reise des Generals de Gaulle zu einem Triumphzug. Jeder, der die Möglichkeit hatte, die Freude und Begeisterung der Masse zu beobachten, sah, daß im Verhältnis Deutschlands zu Frankreich eine neue Zeit angebrochen ist. Sie alle, die Sie hier vor uns stehen, besonders junge Menschen aus allen Schichten und Berufen, sind in einer Zeit aufgewachsen, in der die Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich noch harte Trennungslinien waren, an denen sich die Gefühle und Interessen der beiden Völker schieden. Heute bedeutet diese Grenze mit ihren offenen Übergängen die Naht, an der Deutsche und Franzosen sich als Freunde begegnen. Über sie hinweg entfalten sich ungehindert politische, kulturelle und wirtschaftliche und selbstverständlich auch menschliche Beziehungen, die nun Ihrer Generation zur Selbstverständlichkeit werden, die uns aber vor fünfzehn Jahren noch ganz unwahrscheinlich erschienen. Stellen Sie sich vor, zwei Länder, die beide aus dem Reich Karls des Großen entstanden sind, hatten sich im Laufe von Jahrhunderten so zerstritten, daß man von Erbfeinden sprach. Sie haben nun einen Strich unter die Vergangenheit gezogen, um miteinander eine friedliche und glückliche Zukunft zu schaffen.

Unsere Freundschaft braucht aber ein festes Fundament, auf dem weitergebaut werden kann. Deshalb werden Sie auch den Wunsch des französischen Staatspräsidenten verstehen, wenn er besonders darauf hinwies, daß er sich an die Jugend wenden möchte. Er will Sie ermuntern, an den großen Aufgaben mitzuarbeiten, er will Sie hinweisen auf Ihre Verantwortung für die Weiterführung des begonnenen Werkes. Was sich in diesem Jahr ereignet, ist von geschichtlicher Bedeutung. Um so überzeugender wird es für Sie sein, daß Sie es sind, die die nun begonnene deutsch-französische Zusammenarbeit weiterzuführen haben.

Manche von Ihnen werden fragen, was Sie denn als junge Menschen dafür tun können während der Zeit, da Sie sich auf Ihr Leben in Beruf, Gesellschaft und Staat vorbereiten. Denken Sie zunächst daran, daß Sie, an welcher Stelle es auch sei, Ihrer eigenen Zukunft und dem Staat am meisten dadurch nützen, daß Sie sich eine erstklassige Ausbildung verschaffen. Je erfolgreicher jeder einzelne von uns arbeitet, daß heißt, je mehr Schönes, Gutes und Nützliches wir vollbringen, um so mehr wächst das Ansehen unseres Volkes. Je verständnisvoller wir alle neben den eigenen die Interessen unserer Nachbarn berücksichtigen und alle Wege eines guten Zusammenlebens mit ihnen beachten, um so größerer Sympathien wird sich unser Volk erfreuen.

In den Partnerschaften, von denen hier allein 60 vertreten sind, von Schulen, in Begegnungen der Jugendverbände, im Austausch von Facharbeitern, von Ingenieuren, Lehrern und Gelehrten, Bauern, Unternehmern, Kaufleuten usw. werden menschliche Beziehungen zwischen unseren Völkern begründet, die gegenseitig Achtung und Vertrauen schaffen. Hier zeigt sich, daß die gemeinschaftlichen Aufgaben erkannt und auch in Angriff genommen wurden. Vergessen Sie nicht, daß nur der Brücken zu anderen Ufern schlagen kann, der selbst auf einem festgegründeten Fundament steht. Der Sinn all unserer gemeinsamen Anstrengungen liegt darin, daß wir einander nach Kräften fördern. Dabei soll jeder einzelne die Möglichkeit zur Entfaltung behalten, um das zu werden, was seine eigenen Anlagen verhießen. Freunde können wir nur erwerben und Freundschaft nur halten, wenn wir mit den seelischen und geistigen Kräften wie auch mit den materiellen Gütern, die wir uns erwerben, unseren Beitrag leisten zum gegenseitigen Fortschritt.

Wer von Ihnen nach Frankreich geht, der wird gewahr werden, wie reich das französische Volk an kulturellen und materiellen Gütern ist. Je höher das geistige Niveau, die persönliche Kultur des einzelnen und der materielle Wohlstand in einem Volk sind, um so nützlicher kann es dem Brudervolk sein. Früher, in Zeiten nationalsozialistischen Denkens, glaubte man, der Schaden des Nachbarn sei der eigene Nutzen. Genau das Gegenteil ist wichtig. Deutschland und Frankreich haben der Welt ein Beispiel gegeben. Ohne ihre Freundschaft gäbe es keine Hoffnung auf ein gemeinsames Europa.

Unsere Sicherheit wird wachsen in dem Maße, in dem die europäischen Völker durch die Zusammenfassung aller ihrer Kräfte wieder Vertrauen fassen zu sich selbst. Dann wird sich die Idee der Freiheit stärker erweisen als alle Bemühungen zur Unterdrückung. Wir wissen, daß unsere Arbeiten um die deutsch-französische Freundschaft, um die europäische Einigung verstanden und mitgetragen werden von den 17 Millionen unserer Landsleute in der sowjetisch besetzten Zone und in Ostberlin (sehr starker Beifall). Auch in ihnen wird durch diesen Staatsbesuch des Präsidenten der Französischen Republik die Hoffnung auf die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts gestärkt. Und dafür möchte ich heute und hier dem Staatspräsidenten de Gaulle und dem französischen Volke danken. Meine lieben jungen Freunde, meine Damen und Herren, es spricht zu Ihnen das französische Staatsoberhaupt, der Soldat zweier Weltkriege, in denen er gegen Deutschland und für sein Land gekämpft hat, der Staatsmann, der in einer ausweglos erscheinenden Situation an die Spitze des französischen Volkes berufen wurde, der Europäer, der am Einigungswerk der freien Völker entscheidenden Anteil hat. Möge diese Stunde uns in der Gewißheit stärken, daß Freiheit und Menschenwürde nicht untergehen, wenn alle bereit sind, alles dafür einzusetzen."

Achtung — Vertrauen — Freundschaft

Nach der Rede des Bundespräsidenten wandte sich der französische Staatspräsident de Gaulle an die deutsche Jugend:

„Sie alle beglückwünsche ich. Ich beglückwünsche Sie zunächst, jung zu sein. Man braucht ja nur die Flamme in Ihren Augen zu beobachten, die Kraft Ihrer Kundgebungen zu hören, bei einem jeden von Ihnen die persönliche Leidenschaftlichkeit und in Ihrer Gruppe den gemeinsamen Aufschwung mitzuerleben, um überzeugt zu sein, daß diese Begeisterung Sie zu den Meistern des Lebens und der Zukunft auserkoren hat.

Ich beglückwünsche Sie ferner, junge Deutsche zu sein, das heißt Kinder eines großen Volkes, jawohl, eines großen Volkes, das manchmal, im Laufe seiner Geschichte, große Fehler begangen hat. Ein Volk, das auch der Welt fruchtbare geistige, wissenschaftliche, künstlerische und philosophische Wellen gespendet und sie um unzählige Erzeugnisse seiner Erfindungskraft, seiner Technik und seiner Arbeit bereichert hat, ein Volk, das in seinem friedlichen Werk, wie auch in den Leiden des Krieges, wahre Schätze an Mut, Disziplin und Organisation entfaltet hat. Das französische Volk weiß das wohl zu würdigen, da es auch weiß, was es heißt, unternehmungs- und schaffensfreudig zu sein, zu geben und zu leiden.

Schließlich beglückwünsche ich Sie, die Jugend von heute zu sein. Im Augenblick, wo Sie in das Berufsleben treten, beginnt für die Menschheit ein neues Leben. Angetrieben von einer dunklen Kraft, auf Grund eines unbekannten Gesetzes, unterliegen die materiellen Dinge dieses Lebens einer immer rascheren Umwandlung. Ihre Generation erlebt es, und wird es noch weiter erleben, wie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Entdekkung und der maschinellen Entwicklung die physischen Lebensbedingungen der Menschen tief umwälzen. Dieses wunderbare Gebiet jedoch, das Ihnen offensteht, soll durch diejenigen, die heute in Ihrem Alter stehen, nicht einigen Auserwählten vorbehalten bleiben, sondern für alle Mitmenschen erschlossen werden. Sie sollen danach streben, daß der Fortschritt ein gemeinsames Gut wird, an dem jeder seinen Anteil hat, so daß er zur Förderung des Schönen, des Gerechten und des Guten beiträgt, überall und insbesondere in Ländern wie den unseren, die die Zivilisation machen.

Das Leben in dieser Welt birgt jedoch Gefahren. Sie sind um so größer, als der Einsatz stets ethisch und sozial ist. Es geht darum, zu wissen, ob im Laufe der Umwälzungen der Mensch zu einem Sklaven in der Kollektivität wird oder nicht, ob es sein Los ist, von dem riesigen Ameisenhaufen angetrieben zu werden oder nicht, oder ob er die materiellen Fortschritte völlig beherrschen kann und will, um damit freier, würdiger und besser zu werden. Darum geht es bei der großen Auseinandersetzung in der Welt, die sie in zwei getrennte Lager aufspaltet und die von den Völkern Deutschlands und Frankreichs erheischt, daß sie ihrem Ideal die Treue halten, es mit ihrer Politik unterstützen und es gegebenenfalls verteidigen und ihm kämpfend zum Sieg verhelfen.

Diese jetzt ganz natürliche Solidarität müssen wir selbstverständlich organisieren. Es ist dies Aufgabe der Regierungen. Vor allem müssen wir ihr aber einen lebensfähigen Inhalt geben, und das soll insbesondere das Werk der Jugend sein. Während unsere beiden Staaten die wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit fördern werden, sollte es ihnen und der französischen Jugend obliegen, alle Kreise bei ihnen und bei uns dazu zu bewegen, einander immer näherzukommen, sich besser kennenzulernen und engere Bande zu schließen.

Die Zukunft unserer beiden Länder, der Grundstein, auf dem die Einheit Europas errichtet werden kann und muß, und der höchste Trumpf für die Freiheit der Welt bleiben die gegenseitige Achtung, das Vertrauen und die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk."

5046